

MÄNNER-ROCK Die Herren hätten die Wahl, aber nur wenige nutzen die Beinfreiheit.

«Ich habe jahrelang nur Röcke getragen»

Kurt Rohner (60), Arzt in Basel, trug sechs Jahre konsequent nur Röcke von Sandra Kuratle. Seit kurzem hängen auch wieder Hosen in seinem Schrank.

Mit Kurt Rohner sprach **Ulrike Hark**

Herr Rohner, wären Sie gern eine Frau?
Gott bewahre, ich bin 150 Prozent Mann.

Kein Einkauf in der Damenabteilung?
Ich hätte einen Zusammenbruch!

Schotte sind Sie auch nicht. Warum tragen Sie so gern Röcke? Wie fing das an?

Mein Vater hatte beruflich Beziehungen zu Indien und Pakistan – darum gingen bei uns zu Hause Männer mit langen Kleidern und Röcken ein und aus. Ich fand das von klein auf faszinierend.

Was ist das für ein Gefühl, morgens in einen Rock zu steigen?

Ein sehr schönes, es gibt einem unter



BILD THOMAS BURLA

Überzeugungstäter: Kurt Rohner.

anderem Beinfreiheit, vor allem im Sommer. Man hat ein anderes Körpergefühl als in einer Hose.

Sie sind Allgemeinpraktiker, haben eine

Praxis. Wie reagieren Ihre Patienten auf den Doktor im Rock?

Die Frauen sind recht tolerant, einige finden es sogar toll. Die Männer sind skeptisch bis ablehnend. Aber sie kennen mich, ich bin nun mal ein Exzentriker.

Das heisst?

Ich bin ein neugieriger Mensch und probiere gern neue Dinge aus; ich interessiere mich für moderne Kunst, auch für Musik des 21. Jahrhunderts. Die Mode ist nicht mein einziges Steckenpferd.

Seit kurzem tragen Sie auch wieder Hosen. Sind Sie es leid, sich zu rechtfertigen?

Nein, ich habe mich nie gerechtfertigt. Wenn ich etwas will, mache ich es auch. Aber ich möchte wählen können, Erfahrungen sammeln, die ich vielleicht später neu beurteile. Das macht doch das Leben aus! Ich habe mir vor kurzem zum Beispiel meine Haare kurz schneiden lassen. Die Hosen empfinde ich derzeit als Bereicherung, nachdem ich von 2001 bis 2007 ausschliesslich Röcke getragen habe.

Das werden wohl keine klassischen Bügelfaltenhosen sein.

Da vermuten Sie richtig. Sie sind so, wie Italiener sie lieben: farbig. Ich habe eine in Grün, in Rot, in Mauve, in Senf und so fort. Derzeit habe ich etwa 20 Röcke und 11 Hosen im Kasten.

Was ziehen Sie an, wenn Sie sich besonders chic machen wollen?

Ich habe ein graues Kleid mit weissem Einsatz, das mir Sandra Kuratle geschneidert hat. Aber ich mache keinen Unterschied zwischen Alltag und Ausgang, ich finde mich immer gut angezogen, auch wieder in Hose und Sakko, zum Beispiel mit speziellem Futter.

Wäre es erstrebenswert, wenn alle Männer Röcke trügen?

Bloss das nicht! Ich bin gegen jegliche Art der Uniformierung. Die Menschen sollten toleranter sein und weniger nach Bildern leben, die sie sich von etwas machen. Alles, was nur ein Stückchen ausserhalb der Norm ist, wird abgelehnt. Ich habe mal einen Uniprofessor getroffen, der meinte: «Sie tragen Röcke? Ich beneide Sie, das würde ich auch gern. Aber was würden die Studenten, die Kollegen sagen? Die würden das absolut nicht verstehen.»

LESER FRAGEN

Paul Imhof

beantwortet Fragen zum leiblichen Wohl, zu Völlerei und Fasterei, zu festlichen und alltäglichen Tafeln, Küche und Keller.



Kann man mit Rizinusöl auch kochen?

Wenn ich durch die Läden gehe und all die Öle betrachte, so scheint mir, dass es kaum etwas nicht gibt. Aus allem Möglichen wird Öl gepresst, natürlich aus Oliven, Sonnenblumenkernen und Erdnüssen, aber es gibt auch Kürbiskernöl, Haselnussöl, Mandelöl. Da habe ich mich gefragt, ob man eigentlich auch mit Rizinusöl kochen kann. B. F.

Liebe Frau F.,

Sie meinen vielleicht als vorbeugende Massnahme bei Gerichten und Lebensmitteln, die Stau bilden und den geschmeidigen Lauf durchs Gekröse bremsen?

Ich weiss es nicht, ich hab's noch nie versucht. Warum auch, die Auswahl an Ölen ist, wie Sie ja selbst bemerkt haben, enorm.

Kennt Sie Mohnöl? Es schmeckt aromatisch, authentisch und je nach Sorte kräftig oder fein und finessenreich. Mit Mohnöl sollte man kein Steak anbraten, es erträgt die Hitze nicht; es ist für die kalte Küche gedacht, zum Veredeln von Salat oder als Würze für gedämpftes Gemüse wie Auberginen, Rübli, Lauch und Bohnen.

Rizinusöl ist eher ein Medikament, ein Abführmittel. Die Samen des Rizinusstrauchs, aus denen es gepresst wird, sind lebensgefährlich, sie enthalten das Zellgift Rizin. Das Öl ist frei von Gift, weil Rizin nicht fettlöslich ist und im Rizinusschrot zurückbleibt. Man sollte aber auf keinen Fall die Samen kauen oder schlucken, Rizin ist tödlich. Das Tox-Zentrum in Zürich hat seit seinem Bestehen (1966) zwar keinen Todesfall bei Menschen registriert, aber fünf Fälle bei Hunden. Also lassen Sie am besten die Finger von Rizinus.

Mohnöl bereichert Ihre Küche ausserordentlich. Im aargauischen Veltheim wird dieses delikate Öl wieder produziert, nachdem der lange Zeit übliche Mohnanbau im Schenkenbergertal vor gut 100 Jahren aufgegeben worden war. David Brugger und Daniela Ruffin beschäftigen sich seit fünf Jahren mit Mohnöl, das man hierzulande eigentlich nur aus dem Waldviertel in Österreich kennt. Viele Rezepte stammen auch von dort und aus Osteuropa, vor allem Desserts und Gebäck. Dazu freilich nimmt man Mohnsamen, die Brugger und Ruffin ebenfalls herstellen und vertreiben.

Mohnsamen und das kaltgepresste Mohnöl enthalten viel ungesättigte Fettsäuren und Vitamin E, was der Gesundheit ausgezeichnet bekommt. Die Veltheimer Produzenten bieten zwei verschiedene Öle an, ein zarteres aus Graumohn und ein intensiveres aus Blaumohn.

Im Direktverkauf kostet ein Fläschchen (25 cl) ca. 25 Fr., ein Säcklein Samen ca. 5 Fr. (Anmeldung erforderlich; David Brugger, Pfalz 25, 5106 Veltheim; www.mohnöl.ch). In Zürich erhältlich im Delikatesenladen des Restaurants Terroir (Rämistrasse 32; www.terroir.ch), bei Piroška, Ungarische Spezialitäten (Hegibachplatz; www.piroška.ch) und Heinz Bauer GmbH (Chrummwisstrasse 70, Küssnacht).

Fragen an: leben@tages-anzeiger.ch

ROSINENPICKER

Tage der Genüsse

Seit Donnerstag und bis 28. September hat das ganze Land wie jedes Jahr Gelegenheit, in kulinarischen Genüssen zu schwelgen.



Überraschendes für die eigene Küche zu finden oder für den Hausgebrauch zu lernen. Die «Woche der Genüsse», «La semaine du goût», ist in vollem Gang. In St. Gallen, Stadt der Genüsse 2008, geht heute Samstag der Genusstag über die Bühne mit Markt, Kursen und einem Rekordversuch: Auf einer 650 Meter langen Bahn soll eine Dominoreihe aus 10 000 Lebkuchen errichtet werden. In Zürich bietet Wien Turin ein Degustationsmenü an, der Welschland-Laden eine Konfitüren-Verkostung, und in Schlieren steht im Restaurant Linde alles im Zeichen von ungewöhnlichen Zutaten. (imh)

www.gout.ch; www.stgaller-genusstag.ch



BILDER PD

Sexy oder abseitig? Die Zürcher Designerin Sandra Kuratle erfindet das Kleid für den Mann. 18 Modelle, knie- oder knöchellang, mit und ohne Gürtel.

Jetzt kommt das Kleid für den emanzipierten Mann

Männerröcke von Sandra Kuratle, gibts die noch? Und ob. Jetzt hat die Unermüdliche das Kleid für den Mann lanciert. Ein schon fast politisches Teil.

Von **Ulrike Hark**

Nicht umsonst heisst ihr Label Amok, denn seit Jahren versucht Sandra Kuratle, den Männern Röcke anzuziehen. Markante Stücke aus festem Tuch, die, kombiniert mit zünftigen Schuhwerk, sehr maskulin wirken. Steckt dann noch ein schöner Mann drin, ist so ein Auftritt durchaus ein Hingucker. Aber eher scheint eine ganze Kleiderkollektion durch ein Nadelöhr zu gehen als ein Mann mit einem Rock auf die Strasse. Warum die Zurückhaltung? Der Mann hat noch immer die Hosen an. Einen Rock – das will er sich nicht antun. Und warum schneidert Sandra Kuratle dann seit 12 Jahren Männerröcke ohne Unterbruch? Weil das Unkonventionelle sie reizt. Wenn man sie so fröhlich reden hört, über ängstliche und mutige Männer, über ihre Ausstellung im Metropolitan Museum in New York, über Knopfleisten, Passepoiltaschen, doppelte Bündchen und genähte Bügelfalten, dann hat man wirklich den Eindruck: Die macht das aus Spass an der Sache, auch wenn die Sache steinig ist.

Im pittoresken Zürcher Hinterhofatelier an der Ankerstrasse im Kreis 4, wo Kuratle ihre Modelle austüftelt, kommt man der Männerseele auf die Spur. «Die meisten Männer sind es nicht gewohnt,

aufzufallen – höchstens mit einer schönen Frau oder einem Auto», sagt sie. «Viele haben Angst, im Rock kein echter Kerl mehr zu sein.» Der Mann kaufe anders ein als die Frau, richte sich nicht nach Trends oder einer Farbe, sondern nach einem bestimmten Stück, das ihm passend und praktisch erscheint. Und von diesem Lieblingsstück kauft er dann gleich ein ganzes Dutzend, denn Überraschungen würden ihn beunruhigen. Nun ist so ein Männerrock ja eigentlich eine praktische Sache und könnte zum Lieblingsstück avancieren: Mann ist schnell drin und hat optimale Beinfreiheit, gerade im Sommer. Auch befindet sich bei Kuratle der Hosenladen stets am richtigen Ort. Was nicht zu unterschätzen ist.

Hosenschlitz wie Prinz Eisenherz

Im charmant umgebauten Kellerlokal hängen sie dann alle, die Provokationen für den konventionellen Mann. Röcke wie Individuen, jeder anders, aus grobem und festem Stoff, mit unerwarteten Details. Mit farblich kontrastierenden Streifen an den Seiten, schräg verlaufenden Nähten oder Hosenschlitz und Taschen wie bei Prinz Eisenherz. Beherzt greift Kuratle hinein ins pointierte Sortiment. Mehr als 60 Modelle hat sie in den letzten Jahren entworfen, vom jungen, flippigen Teil bis zum eleganten Smoking-Rock für die Hochzeit. Ein Arzt aus Basel zum Beispiel besitzt 20 Röcke von ihr (siehe Interview). «Es braucht keine Traumfigur, höchstens ein bisschen Mut», sagt Kuratle. Schliesslich trügen 40 Prozent der männlichen Erdbevölkerung Röcke; vor der französischen Revolution sei der Männerrock in ganz Europa gang



BILD THOMAS BURLA

Sandra Kuratle in ihrem Atelier.

und gäbe gewesen. Kuratle will das Rad in diesem Sinn vorwärts drehen.

Inspiziert vom afrikanischen Hemd

Gerade eben hat die Unverdrossene nämlich einen neuen Coup gelandet – das Kleid für den Mann. Nun kann man finden, nach dem Rock kann uns eigentlich nichts mehr erschüttern. Aber der Einteiler ist tatsächlich innovativ. Entfernt mit dem afrikanischen, langen Hemd verwandt, sind die Männerkleider witzige, neue Erzählungen der bekannten Hemd- und Hosen-Geschichte. Ein Modell sieht zum Beispiel aus wie eine bis auf den Boden verlängerte Weste mit 100 Taschen und

Täschchen. Ein anderes wirkt wie der feine Ausgedress von Robin Hood. Beim dritten sind Rock und Hemd auf dekorative Weise in Hüfthöhe mit einem breiten Band zusammengenäht. 18 Modelle gibts insgesamt, knie- oder knöchellang, von 430 bis 1200 Franken das Stück. Ihre Inspirationen holt sich Kuratle in der Stadt – «zum Beispiel im Hauptbahnhof, wo viel Stoff unterwegs ist.» Die Prototypen entwirft sie im Zürcher Atelier, genäht werden die Teile von einer Schweizer Firma in Ungarn.

Etwa 40 Männerröcke verkauft Sandra Kuratle heute pro Jahr – nicht sehr viele, dafür sind sie ihr Markenzeichen geworden, was geschäftlich nicht zu unterschätzen ist. Daneben führt sie selbst entworfene Hosen, Hemden, Shirts, Mäntel, Jacken und Accessoires wie praktische Lententaschen für Männer. Ein paar ausgesuchte Stücke hat sie auch für Frauen bereit, «damit sie etwas zum Schauen hat, wenn er einkauft».

Ende der 90er-Jahre, als die Techno- und Schwulenszene das Label Amok entdeckten und darin den Hüftschwung übten, gingen pro Jahr 400 Röcke über den Verkaufstisch, zehnmal mehr als heute. Die Designerin interpretiert das auf positive Art: «Die Männerröcke sind heute kein Modehype mehr, kein kurzatmiger Trend, sondern ein Stück Normalität für eine überzeugte Kundschaft.» Der Rock ist angekommen, könnte man auch sagen.

Label Amok, Sandra Kuratle, Ankerstr. 61, 8004 Zürich, Mo-Fr 13.30-18.30 Uhr, Sa 12-16 Uhr, Tel: 044 291 20 64 Sämtliche Modelle können neuerdings auch über das Internet bezogen werden: www.amok.ch